

WERKMAPPE

**Hier
arbeitet
ein MENSCH**



mensch & arbeit – Betriebsseelsorge und Kath. ArbeitnehmerInnen Bewegung OÖ
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84 – 0732/7610-3631 – mensch-arbeit@dioezese-linz.at
www.mensch-arbeit.at – www.facebook.com/menscharbeit

INHALT:

Artikel und Aufsätze:

- Eine Anleitung zum Mut-Tanken
- Der Löwenmensch
- Ohne Lebensfreude überlebt der Mensch nicht
- Vom Wert und vom Preis der Arbeit

Bibel und Theologie

- Arbeit – Segen oder Fluch?
- Szenische Darstellung – Arbeiter im Weinberg (Mt 20,1-16)

Impulstexte und Geschichten

- Widerstandstexte

Medienempfehlungen

- Filmempfehlungen/Medienverleih Linz

Methoden und Materialien

- Happy Planet Index
- In welche Jobs kann man als ArbeitsloseR gezwungen werden?
- Leitfaden für einen Betriebsbesuch
- Mechanik der Träume – Anleitung zur Filmbesprechung von „Hugo Cabret“
- Selbstcheck 12 x 5 Sterne
- Spielanleitung „Gute Arbeit in Sicht“
- Werte im Kopf - für eine Arbeit in der ich MENSCH sein kann

Eine Anleitung zum Mut-Tanken

Wie man es schaffen kann, sich nicht von seiner Arbeit und der Flut an Schreckensnachrichten in den Medien runter ziehen zu lassen.

Haben wir noch Raum zum Mensch-Sein, zum Mensch-Werden?

Ich höre den Satz immer öfter: „Man darf froh sein, überhaupt eine Arbeit zu haben“. Was soll man da träumen von einer guten Bezahlung, von einem würdigen Umgang von Seiten des Chefs, von genügend Zeit und Energie sich dem Familienleben zu widmen? Stress und Burn-Out nehmen zu. Fixe Anstellungen mit Aussicht auf gute Arbeitsbedingungen nehmen ab. Wer die Weltnachrichten als verantwortlicheR BürgerIn täglich liest, kann sich leicht erschlagen fühlen. Nicht nur die Fülle an Meldungen nimmt zu, auch die pessimistischen Meldungen nehmen kein Ende. Die Klimaziele sind weit entfernt von der Realisierung, Plastikinseln bilden sich in den abgelegenen Ozeanen, PolitikerInnen reden nicht mehr über Menschenrechte oder Armutsbekämpfung. Wer sich kritisch informiert, kann kaum glauben, dass die Welt gerechter und freundlicher gestaltet werden kann.

Es gibt genügend rationale Argumente, die belegen, dass wir es nicht schaffen werden, eine bessere Welt für unsere Kinder zu hinterlassen. Doch was bleibt uns anders übrig, als trotzdem den Versuch zu wagen? Wir sind nun mal da, auf dieser Welt. Also, was machen wir mit der Zeit, die uns gegeben ist? Christ-Sein, Mensch-Sein ist glauben, dass unser Sein und Tun einen positiven Unterschied ausmacht. Diesen Glauben im Alltag aufrechtzuerhalten und zu stärken, ist nicht einfach.

Die Schwerpunkt-Kampagne „**Hier arbeitet ein Mensch**“ hat das Ziel, Menschen Mut zu machen, in Menschen Sehnsucht zu wecken nach einer menschenwürdigeren Arbeit für alle, nach einer besseren Welt. Die Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung und Betriebsseelsorge OÖ möchte damit den Glauben stärken, dass Engagement nie umsonst ist, sondern sich immer „bezahlt macht“.

Kardinal Joseph Cardijn, auf den die Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung zurückgeht, hat 1954 im Buch „Apostolat der jungen Arbeiter“ geschrieben: „Ich glaube, dass jeder Mensch, ohne Ausnahme, hier auf Erden einen göttlichen Auftrag hat, den nur er/sie erkennt und den nur er/sie ausführen kann“. Es gibt kaum eine Botschaft, die ermutigender wirkt.

Das bedeutet: Auch wenn du in der Patsche steckst und kei-

nen Ausweg siehst, auch wenn du in einer Gesellschaft voll Hass oder Zynismus lebst, gibt es immer 10 Möglichkeiten bzw. Strategien, dir Handlungsspielräume zu erschaffen. Sie sind nicht neu, auch nicht revolutionär, aber gemeinsam gehandhabt entwickeln sie eine ungeheure Kraft.

1) Beschenk dich selbst mit dem Glauben, dass du (und jeder andere Mensch), eine göttliche Aufgabe hast, die nur du kennst, und nur du ausführen kannst.

Die Botschaft von Joseph Cardijn tut uns allen gut.

2) Geh auf die Suche nach diesem Auftrag, sehe es als deine wichtigste Aufgabe.

Gedanken sind frei. Sieh als deine wichtigste Aufgabe zu reflektieren, zu suchen – das was in dir steckt, besser kennen zu lernen (und zu lieben).

3) Benenne Spielräume in deinem Leben, wo du frei entscheiden und frei handeln kannst.

Auch wenn es nur um scheinbar kleine Dinge geht wie: Was esse ich beim Frühstück, welche Sendungen schaue ich mir heute im Fernsehen an, wem wünsche ich heute einen guten Morgen. Im Sichten und Benennen deiner Spielräume tun sich vielleicht neue Räume auf.

4) Nimm deine Meinung und deine Gefühle ernst.

Das, was du wahrnimmst in deinem Umfeld, hat mehr Wahrheit als alles, was du in den Medien hörst oder liest. Regelmäßig zu reflektieren und sich auszutauschen über dein Leben und deine Erfahrungen, ist die wirkungsvollste Bildung.

5) Sprich über das, was dich freut – sprich über das, was dich empört.

Deine Meinung und deine Gefühle ernst nehmen heißt, ihnen Raum zu geben – im Selbstgespräch, unter Gleichgesinnten, vielleicht sogar außerhalb deiner Komfortzone. Es führt zu Freundschaften, es führt zu neuen Initiativen, es führt zu gewerkschaftlicher Organisation.

6) Schließe Freundschaft mit jemandem in deinem Umfeld, dem diese Freundschaft guttun würde.

Freude verbreitet sich, wenn sie geteilt wird. Es tut allen gut, Gutes zu tun. Freundschaft und Zuneigung sind ein kräftiges

Instrument, um eine wohltuende Atmosphäre rundum sich zu schaffen.

7) Suche und schütze die kleinen Oasen, wo du Energie tanken kannst.

Manche genießen den Spaziergang in die Arbeit, andere eine kleine Süßigkeit in der Mittagspause. Manche genießen eine wöchentliche Stunde „nur für sich“, anderen blühen auf beim Spielen mit ihren Kindern.

8) Warte nicht auf andere, sondern setze selbst einen kleinen Schritt Richtung deiner Traumgesellschaft.

Es ist anstrengend, immer auf anderen zu schauen, es ist lähmend, deine eigenen Aktionen vom Handeln anderer abhängig zu machen. Du hast eine Aufgabe, die nur du kennst und nur du ausführen kannst.

9) Leiste einen Beitrag in einer Initiative oder Organisation, die Ziele verfolgt, an die auch du glaubst.

Es kann einen Mitgliedsbeitrag sein, ein aktives Mitmachen oder ein begeistertes Davon-Erzählen.

10) Schätze den Wert von Gegenständen und Dienstleistungen, die dir zur Verfügung stehen.

Es steckt eine Menge Arbeit, eine Menge Ressourcen, eine Menge Wasser, eine Menge Energie z.B. in deinem Handy, in deinen Kleidern, in deinen Schuhen. Lass dich nicht vom Konsumwahn treiben, vielleicht reicht das, was du hast, schon aus, um ein zufriedenes Leben zu führen.

SRR, April 2018

Der Löwenmensch

Nach Henning Mankell

Der Spätsommer 1939 war sehr warm in Europa. Nicht alle lagen am Stand oder machten sich Sorgen angesichts der zunehmenden Kriegsgefahr. Einige Archäologen waren damit beschäftigt, das Höhlensystem im Lonetal zu erforschen. Nur wenige Tage vor Kriegsausbruch am 1. September 1939 waren sie nämlich auf einen Fund gestoßen, genauer gesagt, auf viele kleine Fragmente, die sich zusammengefügt als wichtige Entdeckung erweisen sollte. Sie fanden ungefähr zweihundert Bruchstücke aus Mammut-Elfenbein. Mit der gewissenhaften und leidenschaftlichen Sorgfalt, die Archäologen eigen ist, fügten sie die Stücke zusammen.

Doch dann passierte nichts mehr. Der Krieg brach aus und die Elfenbeinreste blieben bis Ende der Sechzigerjahre im Lagerraum eines Museums liegen – die Welt hatte Wichtigeres zu tun. Erst dann machte man sich an eine Rekonstruktion, indem man alle Teile, die rund dreißig Jahre zuvor gefunden worden waren, wie ein Puzzle zusammenfügte. Man erkannte bald, dass es möglich war, ein Ganzes zu erahnen, eine Art von Skulptur, dass jedoch große Teile fehlten. Nachdem weitere Fragmente gefunden worden waren, wurde die Figur 1988 erneut zusammengesetzt und ergänzt. Die aktuelle Rekonstruktion der Statuette stammt aus dem Jahr 2012 und wurde damals um zahlreiche Elemente ergänzt.

Bereits 1988 erkannte man, dass es sich um einen verblüffenden Fund handelte, der die Geschichte der Entstehung der Kunst umschreiben würde. Denn man sah, dass die Skulptur, die bei der Rekonstruktion Gestalt anzunehmen begann, eine menschliche Figur mit einem Löwenkopf war. Das wichtigste und wirklich Revolutionäre an dieser Skulptur ist die Kombination von Tier und Mensch.

Hier war ein Künstler am Werk, der sich nicht nur ein menschliches Wesen vorstellen konnte, das er aus dem Stoßzahn eines Mammuts schnitzte oder Tier, das auf eine Felswand gemalt werden sollte. Er stellte sich eine Abstraktion vor, etwas, was in der Wirklichkeit nicht existiert. In seinem Kopf hatte er ein Bild von et-

was, das es nicht gibt: eine Mischung von Mensch und Löwe. Warum er beschließt, seine Vision wiederzugeben, können wir nicht wissen. Das Einzige was wir wissen ist, dass der Künstler etwas herstellt, für das es kein reales Modell gibt. Und der weiß, dass etwas völlig Neues aus dem Elfenbein entstehen soll, eine Mischung von Phantastischem und Wirklichem.

Die Archäologen, die sich mit der Forschung rund um die Skulptur beschäftigt haben, kamen zu dem Ergebnis, dass es ungefähr zwei Monate gedauert haben muss, sie mit den Flintmessern, die dem Bildhauer zur Verfügung standen, herzustellen. Zwei Monate Arbeit bei Tageslicht.

Wer auch immer den Löwenmenschen hergestellt hat, muss inmitten anderer Menschen gelebt haben, die sich darum kümmern konnten, dass es genügend Nahrung gab. Es muss eine soziale Organisation gegeben haben, die ein nicht jagendes, nicht sammelndes Mitglied versorgen konnte.

Vor vierzigtausend Jahren saß also ein Mensch mit einem einfachen Stück Elfenbein in der Hand da.

Der Künstler lebte vor tausenddreihundert Generationen. Er gehörte der Aurignac-Kultur an, die nach einem Fundplatz in Frankreich benannt ist.



Ohne Lebensfreude überlebt der Mensch nicht

Nach Henning Mankell

Ohne Lebensfreude überlebt der Mensch nicht. Seine Seele wäre amputiert.

Wir können noch so viele Überlebensstrategien entwickelt haben wie wir wollen, aber die elementare Kraftquelle, die uns erfolgreich macht, ist unsere Lebensfreude und Lebenslust. Wenn man diese mit einer ständig lebendigen Neugier und Wissbegierde paart, erhält man ein Bild der vollkommen einzigartigen Fähigkeiten des Menschen.

Die Lebensfreude und die Lebenslust – ich stelle mir vor, dass man sie auf folgende Weise beschreiben kann: Ein Kind sitzt allein da und spielt. Es ist völlig versunken in sein Spiel und seine Gedanken. Und es singt vor sich hin. Einen wortlosen, summenden Gesang.

Das Kind ist wie eine Insel in einem Meer, in dem die Dünung friedlich an den Strand rollt. Es existieren keine dunklen Wolkenfelder, keine Bedrohungen, keine Angst und kein Schmerz. Das Leben ist nur ein einziges angenehmes Sein von Spiel und Summen. Die Zeit ist stehengeblieben. Sie existiert nicht. Die Wände des Zimmers sind weich und wogend. Hinausgehen oder in sich hineinzusehen ist dasselbe. Das Kind spielt und summt. Das Leben ist vollkommen.

Lebensfreude und Lebenslust gehört zum Menschsein. Wer seiner Würde beraubt wurde und darum kämpft, sie zurückzugewinnen, kämpft ebenso sehr für sein Recht, die Lebenslust zurückzuerobern. Auch Menschen, die versuchen, aus Kriegsgebieten und verarmten Agrargesellschaften ins reichere Europa zu gelangen, und tot an den Stränden von Lampedusa und Sizilien angetrieben werden, waren auf dem Weg, die Lebensfreude zurückzugewinnen.

Man spricht von vielen der illegal nach Europa kommenden EmigrantInnen zuweilen verächtlich als von „GlückssucherInnen“. Natürlich sind sie das. Das sind wir alle.

Das summende Kind sitzt immer da, am Strand oder im Garten oder auf dem Bürgersteig, spielend und wortlos singend. Es gibt keine Menschlichkeit oder irgendeine Zivilisation ohne dieses summende Kind.

Vom Wert und vom Preis der Arbeit

Anleihen bei Karl Marx und in der kirchlichen Soziallehre

1. Vom Wert der Arbeit ...

Arbeit ist ein entscheidender Faktor im menschlichen Leben. Ob Glück oder Unglück, Lebensqualität oder Schlamassel entscheidet sich wesentlich an unseren Arbeitsplätzen, sowohl hinsichtlich bezahlter als auch unbezahlter Arbeit. Erwerbsarbeit ist nach wie vor ein prägender Teil menschlicher Identität und entsprechend der Höhe des daraus erzielten Einkommens beziehen Menschen gesellschaftlichen Status und menschliche Bewertung.

Trotz dieser zentralen Bedeutung von Arbeit ist es in den industrialisierten westeuropäischen Ländern in den letzten 30 Jahren zu massiven strukturellen Veränderungen hinsichtlich des Wertes und damit der Gestaltung von Arbeit gekommen. „Hauptsache Arbeit“ lautet die Parole und damit ist die Qualität der Arbeit kein Thema mehr. Es hat ein qualitativer Wandel stattgefunden, der sich in der Finanzkrise ab 2008 noch beschleunigt hat. Diese Krise diente den Wirtschaftsverantwortlichen als Experimentierfeld für eine weitere Intensivierung und Verdichtung der Arbeit. Alles, was nicht unmittelbar produktiv erschien, wurde gestrichen – und aus Angst um die Arbeitsplätze hatten Gewerkschaften dem nichts entgegenzusetzen.

Prekarisierung, Spaltung und Rechtsruck

Dabei traf die Wirtschaftskrise bereits auf lange Erfahrungen der Verschlechterung von Arbeits- und Lebensverhältnissen seitens der ArbeitnehmerInnen, in Deutschland insbesondere durch die Agenda 2010.¹⁾ Die fortschreitende Prekarisierung ist seit Mitte der 1990er Jahre jedoch in allen Ländern Realität: unsichere, schlecht bezahlte und unsichere Beschäftigungsverhältnisse nahmen zu, verbunden mit steigenden Anforderungen an die räumliche und zeitliche Flexibilität, mit Arbeitsverdichtung, sowie im Gesamten mit hohen Belastungen und Gesundheitsgefahren. All dies schränkt die Lebensqualität und das Privatleben mehr und mehr ein. Auch wenn das nicht alle ArbeitnehmerInnen in gleicher Weise betrifft, ist Prekarisierung nicht auf Randbereiche beschränkt, sie trifft mehr und mehr auch hochqualifizierte ArbeitnehmerInnen. Auf jeden Fall nehmen die Unterschiede und Spaltungen zu. Und große Teile der (v. a. wenig qualifizierten) ArbeiterInnenenschaft erleben ihre Situation als tiefgreifende Ohnmacht mit einem untergründigen Potential an Frust und Wut, das sich aktuell in allen Ländern politisch in einem massiven Rechtsruck niederschlägt.

2. ... zum Preis der Arbeit am neoliberalen Finanzmarkt

Nun wäre es naiv zu glauben, diese Entwicklungen seien natur- oder gottgegebene Prozesse. Vielmehr sind die Veränderungen in der Arbeitswelt Konsequenzen einer seit Mitte der 70er Jahre verfolgten neoliberalen Wirtschaftspolitik, einer mehr und mehr marktzentrierten Produktionsweise. Seit den 1990ern setzte sich der Einfluss der Kapital- und Finanzmärkte dominant durch und in Folge drehte sich das Verhältnis von Unternehmen und Banken – und damit das Verhältnis von Kapital und Arbeit – entscheidend um. Unter dem Gewinnanspruch der Investoren ist jetzt die Ressource Arbeitskraft eine variablen Kostenfrage – je billiger desto lieber. Alles wird der (Finanz-)Marktlogik unterworfen, sie ist das Steuerungsprinzip, der „Sachzwang“, dem sich nichts und niemand entziehen kann. Es herrschen die Zahlen, nach Renditenzielen wird gesteuert und das ist weltweit standardisiert, vergleichbar, bewertbar, austauschbar.

Wird der Mensch als Arbeitskraft in Zukunft überhaupt noch gebraucht?

Angesichts der Technologisierung und Digitalisierung ist die Frage nach der Zukunft der Arbeit – und damit der Rolle des Menschen im gesamten Herstellungsprozess von Waren und Dienstleistungen – insgesamt zu stellen. Schon jetzt verschwindet Arbeit – einerseits „im Netz“ durch anonyme Auftragsvergaben, die nur an Ergebnissen interessiert sind ohne Kenntnis und Interesse an der Entstehung (siehe crowd working) – andererseits mehr und mehr durch digitalisierte Wertschöpfungsketten, die wie von Geisterhand die Herstellungsprozesse steuern und durchführen. Noch radikaler erscheint die Vermehrung von Geld ohne stoffliche Vermittlung, wie es das Finanzkapital vorführt.

3. „Das Menschliche“ der Arbeit bei Karl Marx und in der katholischen Soziallehre

Letztlich sind wir heute wieder dort gelandet, wo der Kapitalismus erstmals systematisch von Karl Marx beschrieben wurde: beim Warencharakter der Arbeit. Wenn Arbeit aber wie jede andere Ware behandelt wird, wird ihr besonderer Charakter negiert. Der besteht nach Marx darin, dass die Ware Arbeitskraft nicht von ihrem Eigentümer, dem Menschen, getrennt werden kann. Sie ist „Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen

Persönlichkeit eines Menschen existieren“ (K. Marx, zitiert nach D. Sauer, siehe Fußnote).

Auch in der katholischen Soziallehre hat Arbeit diese eindeutig auf den Menschen verwiesene Bedeutung und Bewertung:

Schon 1931 wurde in der Enzyklika QUADRAGESIMO ANNO festgeschrieben, dass „Arbeit keine feile Ware“ sei, und sie „kann ... nicht wie irgendeine beliebige Ware im Markte umgehen“ (QA 83). 1963 wurde in GAUDIUM ET SPES deutlich formuliert, dass „geleistete menschliche Arbeit den Vorrang (hat) vor allen anderen Faktoren des wirtschaftlichen Lebens, denn diese sind nur werkzeuglicher Art. Die Arbeit nämlich, gleichviel, ob selbständig ausgeübt oder im Lohnarbeitsverhältnis stehend, ist unmittelbarer Ausfluß der Person ...“ (GS 67). 1981 in LABOREM EXERCENS wird „das Prinzip des Vorrangs der Arbeit vor dem Kapital“ nochmals in Erinnerung gerufen, weil „die Arbeit von ihrem Subjekt her menschlich ist“ (LE 12 und 13).

4. „Hier arbeitet ein Mensch!“

Dieser Slogan fasst unmissverständlich zusammen: Arbeit ist vom Menschen, der sie macht, nicht zu trennen, und muss daher dem Menschen entsprechen. Das gilt für bezahlte und für unbezahlte Arbeit gleichermaßen. Menschliche Kreativität, Motivation, persönliches Engagement, ja letztlich alle Gefühle sind mit dabei, wenn Menschen arbeiten. Dieses (Selbst-)Bewusstsein muss Grundlage für die Gestaltung der Arbeitswelt sein. Die Schwerpunkt-Kampagne von Betriebsseelsorge und Katholischer ArbeitnehmerInnen Bewegung OÖ ermutigt dazu und will Menschen bestärken, ihr Verhalten danach auszurichten und bestehende Verhältnisse gemeinsam mit anderen zu verändern.

¹⁾ D. Sauer, Hauptsache Arbeit – zum qualitativen Wandel von Erwerbsarbeit, in: WISO 2/2011, 17ff

Arbeit – Segen oder Fluch?

Eine biblische Bestandsaufnahme

Arbeit um jeden Preis – das ist die Realität vieler Menschen in Europa, und auch in Österreich verschärfen sich die Diskussionen darüber, was einem Menschen in bezug auf den Arbeitsplatz zumutbar ist. Betriebsseelsorge und KAB Oberösterreich wollen dem eine klare Botschaft entgegen halten: Hier arbeitet ein MENSCH! Arbeit muss gut sein, damit das Leben gut ist. In der biblischen Tradition kann ein Spiegel gefunden werden, in dem unsere heutige Situation kritisch reflektiert werden kann. Arbeit ist Segen, und Arbeit kann Fluch sein.

Arbeit als Fluch – das Bild der Tretmühle

Die Tretmühle ist ein altes Bild für den Fluch Arbeit. So war es in der Antike durchwegs üblich, dass Mühlen nicht von Tieren oder Wind- bzw. Wasserkraft angetrieben wurden, sondern dies Sklaven oder Kriegsgefangene machen mussten.

Was wird deutlich in diesem Bild?

Monotonie

Es ist kein Produkt sichtbar, das Ergebnis seiner Arbeit ist unsichtbar.

Es gibt keinen Fortschritt, weder Einsicht noch Verantwortung in bzw. für das Tun.

Der Arbeiter verfügt nicht über seine Zeit.

Es gibt keine KollegInnen, keine Kooperation.

Er ist verkrümmt, klein gehalten, unter seinem Niveau physischer, emotionaler, geistiger, spiritueller Begabungen.

Die Hände sind zu Klauen verkrümmt – ohne zu fühlen, ohne zu formen.



Walter Habdank hat 1973 den Holzschnitt „Tretmühle“ geschaffen.

Ein Bild aus der Antike? Leider nein. Es ist ein Bild mit zunehmender Aktualität, auch in Europa.

Arbeit ist – entgegen des Stellenwertes, den sie für die Identität eines Menschen bedeutet – zur Ware geworden, die am Arbeitsmarkt gehandelt wird. Wenn ein Überangebot besteht, sinkt der Preis. Durch Rationalisierung und Auslagerung in Billiglohnländer kommen ArbeitnehmerInnen immer mehr unter Druck. Die neuen Arbeitssklaven ‚in der Tretmühle‘ finden wir bei Leasingleuten, bei Reinigungsfirmen, bei prekären Beschäftigungsverhältnissen insgesamt. Normalarbeitsverträge werden zu Ausnahmen, die Sicherheit eines Arbeitsplatzes wird zunehmend von Börsenkursen abhängig. Arbeitsverdichtung und zeitliche und räumliche Entgrenzung der Arbeitszeit führen zu steigenden psychischen Belastungen und machen

Menschen und ihren Angehörigen schwer zu schaffen. Ist Arbeit – biblisch - ein Fluch, den es so gut es eben geht, auszuhalten gilt??

Arbeit zur Zeit der Bibel – ein kurzer Überblick

Die Umwelt Israels

Die Umwelt Israels, die Griechen, die Ägypter, die Babyloni-er, das Römische Reich setzte auf unbezahlte Arbeit. Gefangene wurden versklavt und als Ware verkauft, zumeist nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern ihr ganzes Leben. Gewinn und Wohlstand basierten auf Ausbeutung. Dennoch kam es nicht zu einer Absicherung der eigenen Bevölkerung. Die Reichen wurden reicher, große Bevölkerungsteile verarmten, mussten ihr Land verkaufen, wurden zu Tagelöhnern, die ebenfalls ihre einzige Ware, ihre Arbeit, verkaufen mussten. Um sie bei Laune zu halten gab es in Rom Brot und Spiele. Eine Mittelschicht etablierte sich kaum. Freilich gab es Handwerker und Händler, doch das Gros der Menschen war abhängig. Reich wurden jene, die Arbeitskraft kaufen konnten, ob als Sklaven oder Tagelöhner. So hatte z.B. ein Legionär ein Jahreseinkommen von 300 Denare, ein Sklave kostet 200 bis 500 Denare.

Dazu kam im römischen Reich ein sehr willkürliches Steuersystem, bei dem alle, die Steuern für die Zentrale Rom einhoben, sich mitbereicherten.

Israel

Die Grundlagen: Exodus aus der Sklaverei und der Mensch als Ebenbild Gottes

Das Volk Israel hat einen anderen Ausgangspunkt. Das Ereignis, das für die Volkswerdung Israels zentral war, ist der Exodus, der Auszug aus der Sklaverei in Ägypten. Die Erfahrung von Zwangsarbeit und Unterdrückung, von staatlicher Willkür und der Befreiung durch Gott prägt Israels Sicht von Arbeit:

Ex 2,23f: Die Israeliten stöhnten noch unter der Sklavenarbeit, sie klagten und ihr Hilferuf stieg aus ihrem Sklavendasein zu Gott empor. Gott hörte ihr Stöhnen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob.

Das Schaffen Gottes wird als Tun, als Arbeit gedeutet:

Gen 2,7: Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem.

Der Mensch ist Ebenbild Gottes und daher Arbeit Teil der

Ebenbildlichkeit. Der Mensch erhält den Auftrag zur Mitarbeit an der Schöpfung:

Gen 2, 15: Gott der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und hüte.

Der Fluch der Arbeit ist Folge der Sünde. Der Mensch will mehr sein als Ebenbild Gottes, will Gott werden und über Gut und Böse erkennen. Die Mühsal ist daher nicht gottgewollt, sondern Folge, dass der Mensch sich Göttliches anmaßt:

Gen 2, 19: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen ...

Der Befreiung entspricht die Gesetzgebung der Thora

Doch Israel bleibt nicht bei dieser Folge der Sünde stehen, sondern vertraut dem Gott Jahwe, der aus der Sklaverei rettet. Arbeit gehört zur Würde des Menschen, nicht wie in der Umwelt Israels, wo Arbeit nur etwas für die niedrigen Stände ist und das Bessere, Gottähnlichere bedeutet, zumindest keine manuelle Arbeit zu verrichten. Es ist hingegen in Israel keine Schande, für den eigenen Unterhalt zu arbeiten.

Doch es gibt den Anspruch, dass die Erfahrung des Exodus sich im Zusammenleben auswirken muss. Die Sozialgesetzgebung der Thora beinhaltet Schutzgesetze und Wirtschaftsordnungen, die ein gerechtes Miteinander von befreiten Menschen gewährleisten sollen.

Arbeit braucht Unterbrechungen: der SABBAT

Der Sabbat als arbeitsfreier Tag gilt als erste Sozialgesetzgebung der Welt und wird zweifach begründet:

Ex 20, 8-11: 8 Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! 9 Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. 10 Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. 11 Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn für heilig erklärt.

Dtn 5,12-15: 12 Achte auf den Sabbat: halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott zur Pflicht gemacht hat. 13 Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. 14 Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und

deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du. 15 Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.

Es geht um Gerechtigkeit in der Arbeitswelt und um die Aufhebung von Ungleichheiten zumindest einmal in der Woche. Das Sabbatgebot wendet sich gegen die absolute Ausnützung und eine Produktion rund um die Uhr.

Dass schon damals diese Order Gottes nicht allen immer einsichtig war, zeigt die Weisung in

Ex 31,14: Darum haltet den Sabbat; denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entweicht, soll mit dem Tod bestraft werden.

Das Sabbatjahr oder Jubeljahr

Dass die Gesellschaft nicht nur dem Willen Gottes entsprach, zeigt schon die Aufzählung der Sklaven beim Sabbat. So war ein Sklavenhandel wie im Römischen Reich nicht üblich, da dies Gottes Wille widersprach, doch gab es Schuldsklaven, die zwar persönlich frei waren, doch im Ständedenken Israels die Unterschicht bildeten. Sie waren durch Missernten, Schicksalsschläge verarmten, mussten Kredit auf ihr Land aufnehmen und dann ihre Kinder oder sich selbst in Schuldsklaverei verdingen, bis ihre Schulden durch ihre Arbeit getilgt waren.

Um diese, dem Anspruch von ebenbürtigen Menschen in der Gemeinschaft Gottes widersprechende Tatsache wieder zu rücken, gab es die Regelungen von Sabbatjahr und Jubeljahr. Das entsprach einer regelmäßigen Entschuldung alle sieben Jahre und einer Neuverteilung der Güter alle neunundvierzig Jahre.

Dtn 15,2: Jeder Gläubiger soll den Teil seines Vermögens, den er einem anderen unter Personalhaftung als Darlehen geliehen hat, brach liegen lassen. V4: Doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben. V12: Wenn dein Bruder, ein Hebräer – oder auch eine Hebräerin – sich dir verkauft, soll er dir sechs Jahre als Sklave dienen. Im siebten Jahr sollst du ihn als freien Mann entlassen. V14: Du sollst ihm von deinen Schafen und Ziegen, von deiner Tenne und von deiner Kelter so viel mitgeben, wie er tragen kann.

Lev 25,2-7: V4 Aber im siebten Jahr soll das Land eine vollständige Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten: Dein Feld sollst du

nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden.

Lev 25,8-31: V10 Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig, und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll zu seiner Sippe heimkehren.

Verbunden damit ist die Entschuldung, die Entlassung aus der Schuldklaverei, aber auch die Erneuerung der ursprünglichen Besitzverhältnisse. Dahinter steht wohl die Erfahrung, dass die beste Sozialgesetzgebung es nicht dauerhaft verhindern kann, dass Reiche reicher und Arme ärmer werden und es daher radikale Einschnitte braucht.

Das Kreditwesen

Das Kreditwesen stand unter besonderer Beachtung: ein Zinsverbot galt innerhalb von Israel, erlaubt war Zinsnehmen von Ausländern.

Dtn 23,20f: Du darfst von deinem Bruder keine Zinsen nehmen: weder Zinsen für Geld noch Zinsen für Getreide noch Zinsen für sonst etwas, wofür man Zinsen nimmt.

Dtn 15,7-11 V8: Du sollst ihm deine Hand öffnen und sollst deinem armen Bruder deine Hand nicht verschließen.

Dtn 24,6: Handmühle, oberen Stein ... denn dann nimmt man das Leben selbst in Pfand.

Dtn 24,10-13 V12: Wenn er in Not ist, sollst du sein Pfand nicht über Nacht behalten.

Dtn 24,17-19: Das Kleid der Witwe darf nicht zum Pfand werden.

Zum Lohn

Lohn für den Tagelöhner:

Dtn 24,14f: V15 An dem Tag, an dem er arbeitet, sollst du ihm auch seinen Lohn geben.

Tob 4,14: Lohn ist sofort auszuzahlen.

Absicherung für die Armen

Es bestand das Recht auf Nachlese und Zehent für die Armen:

Dtn 24,20-22: Die Nachlese gehört den Armen.

Dtn 26,12-15, Dtn 14,28f: In jedem dritten Jahr gehört ein Zehent den Armen.

Dtn: 23,25f: Essen von den Früchten des Feldes, um den Hunger zu stillen, ist erlaubt.

Segen und Fluch – Leben und Tod

Dtn 30,15-20 V17ff: Wenn du aber dein Herz abwendest und

nicht hörst, wenn du dich verführen lässt und dich vor anderen Göttern niederwirfst und ihnen dienst – heute erkläre ich euch: Dann werdet ihr ausgetilgt werden; ihr werdet nicht lange in dem Land leben, in das du jetzt über den Jordan hinüberziehst ... Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.

Beispiele für Arbeit im ersten Testament

Ex 35,30-36,7: Beispiel für selbstbestimmte Arbeit im Auftrag der Gemeinschaft am Heiligtum.

Koh 4,1-6: Arbeit als Konkurrenzkampf

Koh 5,7-11: Arbeitsleben als Gegenüber zur Gier nach noch mehr Reichtum.

Sozialgesetzgebung bedarf auch der Einmahnung. Hier knüpfen die Propheten an. So prangern z.B. Jeremias und Amos die Ausnützung des Volkes an und sehen darin den Abfall des Volkes von Gott. Gott will den Schutz der Witwen und Waisen, der gerechte Umgang mit den Menschen ist ihm wichtiger als der Opferkult.

Jesus und Arbeit

Israel ist zur Zeit Jesu Teil des imperialen römischen Reiches. Es kommt zu Verarmung großer Massen der Bevölkerung, Tagelöhner, Steuerflüchtlinge werden zu Räubern.

Die eigene Oberschicht kollaboriert mit den Besatzern, schneidet bei den Steuern mit. Wenige Großgrundbesitzer haben die fruchtbaren Regionen, die Kleinbauern besitzen das weniger fruchtbare Land, bei Missernten machen sie Schulden, müssen oft ihr Land verkaufen. Pächter sind abhängig, bewirtschaften eigenständig das Land, die meisten jedoch sind Tagelöhner. Jene, die nicht schnell, fit und stark sind, werden zu Bettlern. Das Steuersystem der Römer presst das Land aus.

Die Bibel erzählt uns, dass Jesus in einer Handwerkerfamilie aufwächst, also in der kleinen Mittelschicht. Jesus stellt sich bewusst in die Tradition der Thora und verkündet das Reich Gottes – die frohe Botschaft für die Armen. In seinen Gleichnissen verwendet er Bilder aus dem Alltagsleben der Menschen. In seinen Taten und Worten wird Gottes Gerechtigkeit spürbar.

Mt 20,1-16 Arbeiter am Weinberg:

Auch jene Tagelöhner, die nicht einen ganzen Tag arbeiten können, erhalten ihren Mindestlohn

Mt 6,24-34 Arbeit im Sinne Jesu ist nicht Bereicherung, sondern Arbeit an einer Gesellschaft in Gerechtigkeit. Gott und Mammon werden als Gegensatz definiert, denen der Mensch nicht gleichzeitig dienen kann.

Schuldenerlass bei Jesus

Mt 6,12 Vater unser:

Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.

Mt 18,23-35: Gleichnis vom Gläubiger, der Schulden erlässt.

Arbeit in den Paulusbriefen

1 Thess 2,9: Verkündigung durch Arbeit, auch den Leitenden der Gemeinde gilt die Verpflichtung zur Erwerbsarbeit (ergatai=Lohnarbeiter).

2 Thess 3,6-12: Wer nichts für die Gemeinde tut, soll auch nicht essen – das gemeinsame Mahl.

V9: *Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmt. V12: Wir ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi, des Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbstverdientes Brot zu essen.*

Diese Bibelstelle wurde vor allem im 19. Jhd. dazu verwendet, Menschen zur Arbeit zu zwingen. Damit wurden z.B. Wanderhandwerker in die Fabriken gezwungen, Kinder in Fürsorgeanstalten zu harter Arbeit angehalten. Die Stelle lässt sich auch in die andere Richtung lesen: jede/r soll arbeiten, entgegen der hellenistischen Meinung, dass Arbeit nur etwas für Sklaven sei. Damit entsteht auch die Verpflichtung, nicht andere arbeiten zu lassen und selbst nichts zu tun, wie z.B. von Vermögen, das andere erwirtschaften, zu leben.

Und heute?

Der biblische Befund gibt keine Anweisungen, was wir heute tun sollen, wohl aber eine Richtschnur in der Rede von Gerechtigkeit. Elend und Armut widersprechen dem Willen Gottes. Jeder Mensch ist als Geschöpf Gottes gleich viel wert und hat Würde. Wirtschaft und Arbeitswelt müssen so gestaltet werden, dass gute Arbeit und ein gutes Leben für alle möglich sind.

Dtn 13, 17f: *Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.*

Übersicht: Arbeit in der Bibel

Erfahrung der Befreiung durch Gott aus der Knechtschaft in Ägypten

- Ex 2,23ff Die Israeliten stöhnen unter der Sklavenarbeit, Gott gibt sich zu erkennen
- Gen 2 Mensch als Ebenbild Gottes, Arbeit als Auftrag

Die Gesetzgebung der Thora als Entsprechung zu einem befreiten Volk

- Arbeit braucht Ruhe: Sabbat
Ex 20, 8-11 Begründung mit Gottes Ruhe bei der Schöpfung am 7. Tag
Dtn 5,12-15 Begründung mit der Befreiung aus Ägypten
Ex 31, 14 Entweihung des Sabbats steht unter Todesstrafe
- Das Sabbatjahr dient der Ruhe des Landes und der Entschuldung
Dtn 15, 2: jedes 7. Jahr Ruhe für das Land und Aufhebung der Schuldsklaverei
Lev 25,2-7 V4 Sabbatruhe des Landes
Lev 25,8-31 Das 50. Jahr dient der Entschuldung
- Kreditwesen schützt die Schwächeren
Dtn 23,20f: Zinsverbot im eigenen Volk
Dtn 15,7-11 V8 Kredit muss gewährt werden
Dtn 24,6.10-13 Pfandnahme darf die Existenz nicht gefährden und der Würde des Menschen entsprechen
- Nachlese und Zehent für die Armen
Dtn 24,20-22: Die Nachlese gehört den Armen
Dtn 26,12-15, Dtn 14,28f In jedem dritten Jahr gehört ein Zehent den Armen
Dtn: 23,25f Essen von den Früchten des Feldes um den Hunger zu stillen ist erlaubt

Jesus verkündet das Reich Gottes

- Mt 20,1-16: Die Arbeiter am Weinberg. Das Existenzminimum gebührt allen.
- Mt 6,24-34 Gott und Mammon sind Gegensätze, Reich Gottes und seine Gerechtigkeit sind Aufgabe für die JüngerInnen Gottes
- Mt 6,12: Vater unser: Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.
- Mt 18,23-35: Gleichnis vom Gläubiger, der Schulden erlässt.
- Mk 11, 15-19: Tempel ist das Machtzentrum: Jesus wirft die Händler hinaus, legt sich mit den Mächtigen an, die das Volk unterdrücken. V18 Die Hohepriester und Schriftgelehrten hörten davon und suchten nach einer Möglichkeit, ihn umzubringen.

Szenische Darstellung

Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16)

Zum Einstieg

Karten in vier verschiedenen Farben an die TeilnehmerInnen austeilen (dient später zur Gruppeneinteilung, daher abgezählte Zettelmenge verwenden)

Gleichnis vorlesen

(Hinweis: 1/2 bis 1 Denar entspricht dem Tageslohn eines einfachen Arbeiters und diente damit der Existenzsicherung einer Kleinfamilie für Unterkunft und Verpflegung für einen Tag.)

Text vom Gleichnis austeilen und Arbeitsauftrag erteilen

Jede der 4 Farb-Gruppen befasst sich mit je einer Rolle aus dem Gleichnis. Dazu treffen sich alle mit rotem Zettel, alle mit blauem Zettel ... und beraten und besprechen ihre Rolle.

* Arbeiter, der den ganzen Tag arbeitet - **ROT**

* Arbeiter, der ab Mittag arbeitet - **GELB**

* Arbeiter, der nur wenige Stunden am Abend arbeitet - **BLAU**

* Weinbergbesitzer (Unternehmer) - **WEISS**

In der Gruppe

Aufgaben in der Gruppe ca. 20 min

Schlüpft in die jeweilige Rolle und geht folgenden Fragen nach:

Arbeiter:

Welche Gefühle habt ihr – angesichts der Tatsache, dass alle den gleichen Lohn erhalten – gegenüber den KollegInnen und gegenüber dem Chef/der Chefin?

Wie argumentiert ihr, um für euer Recht zu kämpfen?

Welche Position nehmt ihr ein, was sind eure Standpunkte?

Wie analysiert ihr die Gesamtsituation? Seid ihr so viel besser / schlechter als die anderen (Leistungsfähigkeit)? Habt ihr einfach nur Glück gehabt? Liegt es an eurer Arbeitsmoral?

Wählt jemanden, der die Rolle anschließend im Plenum spielen will! Spielsituation: Entlohnung am Abend – Was spielt sich da ab?

Gutsbesitzer:

Wie geht es dir mit der Situation? Wie fühlst du dich in deiner Position? Welche Argumente kannst du zur Erklärung deines

Tuns vorbringen? Wie definierst du deine Position? Wie beurteilst du die Gesamtsituation (Rahmenbedingungen)?

Wählt jemanden, der die Rolle anschließend im Plenum spielen will! Spielsituation: Entlohnung am Abend – Was spielt sich da ab?

Im Plenum

Vorspielen

ca. 10 min

ZuseherInnen bekommen Beobachtungs-Auftrag! (d.h., wer nicht spielt, beobachtet die SpielerInnen aus der Gruppe – Was fällt auf? – Argumente, Strategie, Mimik, Gestik ...)

Moderiertes Gespräch

und Beobachtungen

ca. 30 - 40 min

1. Wie geht es den SpielernInnen mit ihrer Rolle?
2. Wie geht es den BeobachterInnen? Was haben sie beobachtet?
3. Kennt ihr diese Situation als ArbeitnehmerInnen im Betrieb? Als BetriebsrätInnen? Wie geht ihr in der Praxis damit um?
4. Wo finden wir uns wieder? Ist das ein weltfremder Text?

Abschluss

ca. 15 min

Was können wir uns daraus für heutige gesellschaftliche Fragen und Probleme mitnehmen?

Welche Handlungsspielräume habt ihr als ArbeitnehmerInnen oder als BetriebsrätInnen?

Was könnt ihr konkret tun, welche Interventionsmöglichkeiten stehen euch zur Verfügung?

IH, April 2018

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16)

Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere anstehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten. Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebensoviel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16)

Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere anstehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten. Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebensoviel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.

Mein Gebet

Mein Gebet ist der Widerstand
gegen eine banale
Bedürfnisbefriedigungsgesellschaft,
gegen die Vermarktung
meiner Seele,
eine tiefmenschliche Rückbindung
an jenes Geheimnis,
aus dem der Mensch kommt.

Es ist die Sehnsucht
der Propheten
nach dem kassenlosen
Reich Gottes.

Meine Bitte an Gott
ist die Rebellion
der Ohnmächtigen
und ein Schrei
nach weltweiter Gerechtigkeit
für soviel
ungesühnte Leiden
in einer feier-
und trauerlosen
Leistungsgesellschaft.

Mein Gebet hat Geschichte
als der älteste Kampf
des Menschen
um seine Identität
im Angesicht höchster Gefahr
und vor dem allmächtigen
Geheimnis
GOTT.

Aus dem Buch „Sie können die Sonne nicht verhaften“
von Rupert Federsel und Helmut Daucher
Herbert Weishaupt Verlag, 1990

Alles mit Herz

*Ich glaube, wir brauchen beides gleichzeitig, um uns und diese
Welt zum Besseren zu verändern:
Gebet und Widerstand, Stille und Demonstrationen, Lieder und
Flüche, Gottvertrauen und Eigeninitiative, klare Sprache und
Sprachlosigkeit, ein Ja und ein Nein.*

Mit Gefühl alleine
läßt sich keine Sachpolitik machen,
aber ohne Gefühl
wird man uns sachgerecht
zugrunde politisieren.

Wir können Atomraketen
nicht wegmeditieren,
aber ohne meditative Menschen
wird uns die Kraft zum Kampf
gegen die Atomraketen fehlen.

Wir werden den Hunger dieser Welt
nicht wegsingen können,
aber ohne Lieder
werden wir auch emotionell
verhungern.

Unsere Gebete alleine
werden keine Kriege verhindern
aber ohne Gebete
wird uns kein Friede gelingen.

Gott wird
keine Schwerter zu Pflugscharen schmieden,
aber ohne Spiritualität
wird es auch uns
nicht gelingen.

Unser Glaube an Gott alleine
wird die Welt nicht automatisch verändern,
aber ohne gläubiges Vertrauen in Gott
werden wir die große Katastrophe
nicht verhindern.

Unsere Liebe
wird auch keinen dauernden Frühling bringen,
aber ohne Liebe
werden wir im Winter
erfrieren.

Aus dem Buch „... fliege, bunter Schmetterling“
von Rupert Federsel und Helmut Daucher
Herbert Weishaupt Verlag, 1991

Ohne Widerstand gibt es keinen Glauben

Freunde, ohne Widerstand
gibt es keinen Glauben,
nicht den Glauben JESU.

Freunde, räumt die Tempel aus!
Macht, Profit und Geld.
Geißelt diese Räuberhöhlen!

Freunde, greift nach den Sternen,
aber bleibt der Erde treu.
Die Zukunft liegt in euren Händen.

Freunde, glaubt an eure Würde!
Reißt die Vorhänge beiseite,
draußen wird es ja schon hell!

Aus dem Buch „Sie können die Sonne nicht verhaften“
von Rupert Federsel und Helmut Daucher
Herbert Weishaupt Verlag, 1990

Die Schatzkammer Mensch

Verschüttet
vom Kleinglauben des Alltages,

zugedeckt
vom Müll der letzten Jahre,

beschwert
von Angst und Misstrauen,

angenagt
von abgrundtiefer Verzweiflung

lebt ja doch in uns alles,
wozu wir eigentlich bestimmt sind:

die Weite der reinen Seele,
die Sehnsucht nach unbegrenzter Freiheit,
der Traum vom glücklichen Leben,
eine unbändige Vision vom Frieden,
eine unzerstörbare Hoffnung,
der zerbrochene Rest unserer Kinderträume,
der Glaube an ein anderes Leben,
die Größe und die Würde,

zu der wir nicht nur berufen,
sondern auch fähig sind.

Aus dem Buch „... fliege, bunter Schmetterling“
von Rupert Federsel und Helmut Daucher
Herbert Weishaupt Verlag, 1991

Filmempfehlungen

Alle Filme sind entlehnbar beim Medienverleih der Diözese Linz – <http://linz.medienverleih.at>

Wert der Arbeit

DVD-Video, 2015, 8 Min. s/w | Signatur: 060924

Nacht für Nacht kehrt Bodo die Straßen der Großstadt gewissenhaft und unbemerkt. Angezogen von einer ausschweifend gefeierten Vernissage, macht er inmitten der fremden Welt eine vertraute Entdeckung und entschließt sich dazu, nicht mehr unsichtbar zu sein.



britischem Humor, überzeugt formal durch die gelungene Inszenierung und die soliden Darstellerleistungen und rührt mit ihrer authentisch wirkenden Atmosphäre ans Herz.



15 Minuten Wahrheit

DVD-Video, 2007, 20 Min. | Signatur: 060319

Dem 50-jährigen Georg Komann (Herbert Knap) und einigen seiner KollegInnen bei der Jaffcorp Investment AG wird überraschend und ohne angemessene Entschädigung gekündigt. Sie stehen vor dem persönlichen Aus, denn sie wissen, dass niemand sie

mit über 50 Jahren neu einstellt. Komann stellt seinen Chef Sebastian Berg (Christoph Bach) zur Rede. Es beginnt ein Gesprächsduell, das beider Leben verändern könnte, in jedwede Richtung, ein Gespräch von 15 Minuten. Der politische Wirtschafts-Thriller beschäftigt sich mit der Frage, in welchem Verhältnis es steht, dass Unternehmen Personal entlassen, obwohl sie keine Umsatzeinbrüche, sondern steigende Gewinne verzeichnen und in wieweit es ethisch vertretbar ist, wenn ArbeitnehmerInnen sich an der Firma schadlos halten.

Brassed off (Nur Privatnutzung)

Mit Pauken und Trompeten

DVD-Video, 1996, ca. 107 Min. | Signatur: 060006

Ein Dorf in Yorkshire steht, wie viele andere Orte in der Region, wo der Kohleabbau ebenfalls aufgegeben wurde, kurz vor der Schließung des Bergwerks; die traditionsreiche Blasmusikkapelle der Bergleute siecht angesichts der trostlosen Zukunftsaussichten nur mehr dahin - doch der todkranke Dirigent will von der lustlosen Stimmung seiner Männer nichts wissen. Bevor sich die Band zwangsläufig auflöst, will er noch einen Wettbewerb in London gewinnen ... Die keinem Genre eindeutig zuzuordnende „traurige Komödie“ verbindet harmonisch herbe Sozialkritik mit köstlich-



Behinderung und Arbeit

DVD-Video, 2010, ges. 111 Min. | Signatur: 060509

Die Filmreihe besteht aus vier Dokumentationen über junge Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zum Thema Ausbildung und Arbeit. Sie werden beim Übergang von der Förderschule in die Werkstätten für behinderte Menschen oder in ein Berufsbildungswerk begleitet und dort ausführlich portraitiert. Die Filme beschreiben, wie sie arbeiten, welchen Wert die Arbeit für sie hat und was ihre Perspektive ist. Die Filme: **Endlich frei.** Ein Film über Jugendliche mit geistiger Behinderung zwischen Schule und Beruf / Der Film begleitet Jugendliche der Abschlussklasse einer Förderschule bei ihrem Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Es wird gezeigt, welche Vorstellungen und Erwartungen die Schülerinnen an ihre Zukunft haben. Welche Berufswünsche haben sie, und wie sieht dann die Realität nach der Schule aus? **Und jetzt?** Ein Film über Jugendliche mit körperlicher Behinderung zwischen Schule und Ausbildung / Der Film portraitiert vier körperbehinderte Jugendliche, die dem Übergang zwischen Schule und Beruf mit gemischten Gefühlen gegenüber stehen. Sie stellen sich Fragen, wie: Wo und was kann ich mit meiner Einschränkung arbeiten? Wieviel Geld kann ich verdienen? Bekomme ich überhaupt einen Ausbildungsplatz? Dass man weiß, dass man gebraucht wird! Wie werden Jugendliche mit körperlichen Einschränkungen in einem Berufsbildungswerk ausgebildet? Der Film portraitiert Natascha, Bryar, Ireni und Daniel bei ihrer Ausbildung bzw. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme im Berufsbildungswerk Volmarstein. Die vier zeigen, wie wichtig es für sie ist, einen Beruf zu erlernen, um auf eigenen Beinen zu stehen und ein »normales Leben« zu führen. **Arbeiten ist Arbeit.** Portraits aus der Werkstatt für behinderte Menschen / Die Dokumentation zeigt die Arbeit in den verschiedenen Bereichen von Behindertenwerkstätten anhand von sechs jungen Menschen mit Behinderungen. Neben den Portraits ihrer jeweiligen Arbeitssituationen erzählen sie, warum Arbeit für sie wichtig ist und über Themen wie Kollegen, Einkommen, Ziele, Selbstverwirklichung.



Die Friseurin

DVD-Video, 2010, 108 Min. | Signatur: 060681

Die Wiedervereinigung bringt der arbeitslosen Friseurin Kathi König aus Berlin-Marzahn erst einmal kein Glück. Als ihr auch noch ein in Aussicht gestellter Job in einem Friseursalon im Einkaufszentrum abgesagt wird, weil die Salonchefin findet, dass die schwer übergewichtige Kathi ein nicht zumutbarer Anblick für ihre Kunden sei, platzt der vom Unglück Verfolgte die Kränze. Sie tritt den dornigen Weg durch die Instanzen von Behörden und Banken an, um sich den Traum vom eigenen Salon in einem ehemaligen Asia-Imbiss zu erfüllen. Bittersüße Komödie in der Tradition wahrhaftiger Porträts von ungewöhnlichen Frauen, die sich aller Widerstände zum Trotz behaupten können.



einzupressen wird auf Kommentare aus dem Off verzichtet. Sensibilität für die Situation von Migrantinnen erzeugen, sie sichtbar machen, ihre doppelte Benachteiligung als Frauen und als Fremde aufzeigen, das sind einige der wichtigsten Ziele des Films.

Mach doch, was du willst

11 Kurzfilme zum Wandel der Arbeit

DVD-Video, 2007/2008, Ges. 93 Min. | Signatur: 060325



Für die meisten Menschen bedeutet Arbeit weit mehr als Broterwerb: Sie ist Selbstverwirklichung, schafft Anerkennung und gilt als Ausweis eines erfüllten und sinnvollen Lebens. Doch Globalisierung,

Flexibilisierung und Automatisierung verändern die Arbeit tiefgreifend. Und mit der Arbeit verändern sich auch die Formen des Zusammenlebens, unser Selbstverständnis, unser Lebensgefühl und unser Menschen- und Weltbild – kurz unsere ganze Kultur. Die einzelnen Filmkonzepte gehen der Frage der Zukunft unserer Arbeitswelt nach und warten mit originellen Ideen und Visionen auf.

Die Bandbreite der Darstellungen reicht von satirischen Beschreibungen des ganz alltäglichen Arbeitswahnsinns über die Dokumentation von Gegenentwürfen zur traditionellen Erwerbstätigkeit bis hin zu fiktionalen Zukunftsprognosen. Angesichts der Verknappung klassischer Arbeitsplätze verweisen all diese Filme auf das Engagement, das jedem Einzelnen abverlangt wird. Denn wer Berufe erfindet, wie etwa den des Reisebegleiters oder des Waldmeisters, wehrt sich gegen das Überflüssigwerden.

01 - die neue zeit / regie: karsten wiesel; 02 - mit pferden kann man nicht ins kino gehen / regie: anna wahl; 03 - eine schauspielerin versucht zu weinen / regie: arne bunk; 04 - bus / regie: jens schillmöller; 05 - deutschland - ein herbstmärchen / regie: jochen hick; 06 - recycled planet / regie: mojgan ghanaatgar; 07 - wirtschaftswunder / regie: andreas teuchert; 08 - peters prinzip / regie: kathrin albers; 09 - waldmeister / regie: markus mischkowski; 10 - outsourcing / regie: hanna reifergerst; 11 - wie ich ein freier reisebegleiter wurde/ regie: jan peters



Gute Arbeit

DVD-Video, 2004, 53 Min. | Signatur: 060114

Der Film erzählt die Geschichte von drei Migrantinnen, und zeigt die Orte, an denen sie arbeiten. Die Frauen in diesem Film leben unter uns, neben uns und sind doch meistens für uns wenig sichtbar. Wir gehen über von ihnen geputzte Böden, essen Produkte, die sie aus der Erde graben, wir bekommen unsere Teller von ihnen gewaschen. Manche sind bereits vor langem hier angekommen, manche kämpfen erst darum, andere wollen gar nicht länger hier bleiben. Mit starken Bildern werden die Welten gezeigt in denen diese Frauen leben und arbeiten. Es sind Bilder, die sich völlig einlassen auf die Atmosphären der Orte - die Stimmungen aufgreifen und dort ansetzen, wo andere Bilder aufhören, die gängigen Bilder in unseren Köpfen. Klischee-Bilder überlagern unseren Alltag, in diesem Film werden drei Episoden ausgewählt, die nicht in die Klischees hineinpassen: Die Idylle am Land - ein Spargelfeld, eine „Wüste“ am Ende der Welt. Das Sozialdrama in der Stadt - ein Vorzeigegemeindebau aus Sichtbeton und Glas. Die heitere Tourismusregion - der Arbeitsalltag einer afrikanischen Saisonarbeiterin. Sie selbst zeigen uns ihre Befindlichkeiten. Um sie nicht in starre, vorgefertigte Systeme hin-

Orientierung ORF 01.05.2011

Kirche als Anwalt der Arbeiter?

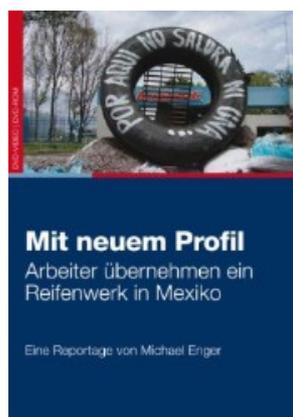
120 Jahre Sozialzyklika „Rerum novarum“

Online-Video, 2011, 4 Min.

Der Graben zwischen Arbeitern und der „besitzenden Klasse“ im ausklingenden 19. Jahrhundert war tief, die Arbeitsbedingungen waren oft katastrophal, weite Teile der Bevölkerung lebten im Elend. Und so wendete sich



1891 die römisch-katholische Kirche der „sozialen Frage“ zu. Der als „Arbeiterpapst“ in die Geschichte eingegangene Papst Leo XIII. veröffentlichte die erste Sozialzyklika: Rerum novarum („Geist der Neuerung“). Einen „Dritten Weg“ schlägt der Papst in diesem Lehrschreiben vor - zwischen Liberalismus auf der einen und Sozialismus auf der anderen Seite. Und so war auch die katholische Soziallehre geboren.



**Mit neuem Profil
Arbeiter übernehmen ein
Reifenwerk in Mexiko**

DVD-Video, 2008, 30 Min. | Signatur: 060639

Die Arbeiter des Reifenwerks Euzkadi in Mexiko, einem Tochterunternehmen des größten deutschen Reifenherstellers Continental, haben Geschichte geschrieben. Drei Jahre und einen Monat streikten sie nach der Schließung ihres Werkes für die Wiedereröffnung. Continental lenkte schließlich ein und übergab den Arbeitern das Werk. Die gründeten eine Kooperative und produzieren nun Reifen in Eigenregie. Aus den kämpferischen Gewerkschaftern wurden Miteigentümer eines Großunternehmens, ein mühsamer Lernprozess.

Der Fall Euzkadi ist ein besonderes Beispiel in der Diskussion über Globalisierung, über Formen solidarischer Ökonomie und die geeigneten Antworten auf die Wirtschaftskrise. Die Mexikaner machen es vor: Auch ein hochmodernes Werk kann erfolgreich von der Belegschaft übernommen werden.



Cultus Feiertage

Tag der Arbeit (1. Mai)

Stift Zwettl

DVD-Video, 2013, 12 Min. u. 25 Minuten | Signatur: 060758

In der Reihe Cultus werden verschiedene (christliche) Feiertage vorgestellt und nach der Wurzel und Bedeutung dieses „spirituellen Kalenders“ gesucht. Die historische und aktuelle Bedeutung der Feiertage wird genauso betrachtet wie ihr kultureller Einfluss und ihre Vermarktung. Der junge Frater Tobias versucht am Tag der Arbeit selbst Hand im klösterlichen Wirtschaftsbetrieb anzulegen und erkundet dabei: Was ist Arbeit eigentlich? Fischen, Bäume fällen, oder auch Beten? Wie interpretieren moderne Mönche „Ora et Labora“? Was symbolisiert der Maibaum? Und warum wird am Tag der Arbeit in Wahrheit kaum gearbeitet? Produktion und Lizenzankauf über <http://www.makidofilm.tv>

Rolltreppe

Online-didaktisches Video, 2014, ca. 10 min

Drei Männer steigen entgegen der Fahrtrichtung eine endlose Rolltreppe hinauf. Warum? Ist es wirklich ihr Ziel, sich nach oben zu kämpfen? Wäre es nicht besser, sich zu entspannen und mit dem Lauf der Treppe abwärts zu gleiten? „Nein!“, sagen zwei der Männer, während der dritte zweifelt. Andere ziehen an ihnen vorüber, nicht alle sind der Anstrengung auf dem Weg nach oben gewachsen. Der Zweifler probiert eine Auszeit, doch am Ende schließt er sich wieder der Mehrheit an.



Zahlreiches didaktisches Zusatzmaterial.

Happy Planet Index

Ökonomisches Wachstum, das die Menschen und die Umwelt ernst nimmt

Einleitung

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gibt den Gesamtwert aller Güter, d. h. Waren und Dienstleistungen an, die während eines Jahres innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft als Endprodukte hergestellt wurden. Das Wirtschaftswachstum, gemessen als Veränderungsrate des Bruttoinlandsproduktes, wird gemeinhin von Politikern als Erfolgskriterium benutzt. Ist es aber ein Erfolgskriterium?

„Das Bruttoinlandsprodukt misst alles, außer dem, was das Leben lebenswert macht“, sagt Robert Kennedy, ehemaliger Justizminister der USA und Bruder von John F. Kennedy.

Glücklicherweise gibt es alternative, umfassendere Berechnungsmodelle und Indikatoren, um ökonomischen Erfolg zu messen.

Der Happy Planet Index (HPI) – deutsch: Index des glücklichen Planeten – ist ein Indikator für die ökologische Effizienz mit der eine Nation ihr Wohlbefinden generiert. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass Reichtum für eine Vielzahl von Menschen nicht vorderstes Ziel ist, sondern für sie ein glückliches und gesundes Leben an erster Stelle steht. Gleichzeitig ist es wichtig, die „ökologischen Kosten“ zu berücksichtigen, die bei der Erreichung dieses Ziels entstehen. Der HPI wurde im Juli 2006 als alternativer Fortschrittsindikator zum BIP von der „New Economics Foundation“, einer britischen „Denkfabrik“, in Zusammenarbeit mit Friends of the Earth in Großbritannien entwickelt.

Der HPI wird über folgende Formel berechnet:

Der HPI entspricht der Lebenserwartung (durchschnittlich erwartete Zeitspanne zwischen Geburt und Tod in Jahren), multipliziert mit dem subjektiven Wohlbefinden (Befragte müssen dies jeweils auf einer Skala von 0 bis 10 einordnen), der Ungleichheit der Ergebnisse (Prozentzahl, wie ungleich die Verteilung der Lebenserwartung und subjektiv erfahrenen Lebenszufriedenheit innerhalb eines bestimmten Landes ist) und dividiert durch den ökologischen Fußabdruck (ausgedrückt in globale Hektar, der Durchschnittswert der weltweiten biologischen Produktivität pro Hektar in einem Jahr).

Die Daten für den HPI Report zur Lebenserwartung basieren auf den Daten, die von den Vereinten Nationen gesammelt wurden (Human Development Report). Die Angaben zum subjektiven Wohlbefinden stammen aus der Datenbank des Gallup World Poll und der ökologische Fußabdruck pro Person ist ein Maß für die hypothetische Fläche, die notwendig ist, um

den Lebensstandard eines Menschen dauerhaft zu garantieren und wurde den Daten des Global Footprint Network entnommen. Die Ungleichheit der Ergebnisse wird als Prozentsatz ausgedrückt.

Besprechungsanleitung

Auf der nächsten Seite ist der Happy Planet Index jener 50 Länder aufgelistet, die 2016 am besten abschnitten. Auch die Liste der 50 Länder mit den besten BIPs 2016 wurde zum Vergleich dazugenommen.

Zuerst ein kleines Quiz.

Errate die Antwort auf folgende Fragen, ohne beide Tabellen anzuschauen:

- Welchen Platz belegt Österreich in beide Tabellen?
- Welche Länder belegen die Podestplätze (erste, zweite, dritte) in beide Tabellen?
- Wie viele Länder schaffen es, unter den 50 besten zu sein in beide Tabellen?
- Wie viele Länder der 28 Mitgliedstaaten der EU schaffen es unter die 50 besten der Happy Planet Index Liste?

Schaut jetzt die beiden Tabellen an.

- Was habt ihr richtig, was habt ihr falsch eingeschätzt?
- Welche Platzierungen oder Beobachtungen überraschen euch am meisten?

Schaut euch die Berechnungsweise des Happy Planet Index an:

- Was findet ihr gut, was findet ihr eher schlecht an dieser Berechnungsweise?
- Wenn ihr einen Index für eine gesunde Ökonomie definieren würdet, welche Kriterien würdet ihr aufnehmen?

Quellen

Elke Pirgmaier (SERI): „Zukunftsdossier. Alternative Wirtschafts- und Gesellschaftskonzepte“, Lebensministerium.at, Oktober 2012

Abdallah, Saamah et al.: „The Happy Planet Index“, 2016, abgerufen am 26. September 2017.

Report for Selected Countries and Subjects. International Monetary Fund, abgerufen am 29. April 2017 (amerikanisches Englisch)

SRR, Mai 2018

Happy Planet Index 2016

Rang	Staat	Index	Zufriedenheit	Jahren	Ungleichheit	Fußabdruck
1	Costa Rica	44,7	7,3	79,1	15%	2,8
2	Mexico	40,7	7,3	76,4	19%	2,9
3	Kolumbien	40,7	6,4	73,7	24%	1,9
4	Vanuatu	40,6	6,5	71,3	22%	1,9
5	Vietnam	40,3	5,5	75,5	19%	1,7
6	Panama	39,5	6,9	77,2	19%	2,8
7	Nicaragua	38,7	5,4	74,3	25%	1,4
8	Bangladesch	38,4	4,7	70,8	27%	0,7
9	Thailand	37,3	6,3	74,1	15%	2,7
10	Equador	37	6	75,4	22%	2,2
11	Jamaika	36,9	5,6	75,3	21%	1,9
12	Norwegen	36,8	7,7	81,3	7%	5
13	Albanien	36,8	5,5	77,3	17%	2,2
14	Uruguay	36,1	6,4	76,9	18%	2,9
15	Spanien	36	6,3	82,2	10%	3,7
16	Indonesien	35,7	5,4	68,5	21%	1,6
17	El Salvador	35,6	5,9	72,5	22%	2,1
18	Niederlande	35,3	7,5	81,2	4%	5,3
19	Argentinien	35,2	6,5	75,9	16%	3,1
20	Philippinen	35	5	67,9	26%	1,1
21	Peru	34,6	5,8	74,1	21%	2,3
22	Palästina	34,5	4,6	72,6	24%	1,2
23	Brasilien	34,3	6,9	73,9	22%	3,1
24	Schweiz	34,3	7,8	82,6	6%	5,8
25	Tadschikistan	34,2	4,5	69	26%	0,9
26	Guatemala	34,2	5,9	71,4	27%	1,9
27	Belize	33,8	6,1	69,8	18%	2,5
28	Sri Lanke	33,8	4,2	74,6	17%	1,3
29	Venezuela	33,6	7,1	73,9	19%	3,6
30	Algerien	33,3	5,6	74,3	24%	2,1
31	Kirgisistan	33,1	5,2	69,7	18%	1,9
32	Dänemark	32,7	7,5	79,8	7%	5,5
33	Marokko	32,7	5	73,4	25%	1,7
34	Vereinigtes Königreich	31,9	6,9	80,4	9%	4,9
35	Chile	31,7	6,6	81,1	14%	4,4
36	Pakistan	31,5	5,1	65,7	40%	0,8
37	Finnland	31,3	7,4	80,4	6%	5,9
38	Neuseeland	31,3	7,2	81,4	8%	5,6
39	Island	31,1	7,6	82,2	5%	6,4
40	Georgien	31,1	4,3	74,6	20%	1,6
41	Zypern	30,7	6,2	79,8	12%	4,2
42	Nepal	30,5	4,2	68,8	27%	1
43	Österreich	30,5	7,4	81	7%	6,1
44	Frankreich	30,4	6,6	81,8	9%	5,1
45	Dominikanische Republik	30,3	4,8	73,1	30%	1,5
46	Malaysia	30,3	5,9	74,4	10%	3,7
47	Kroatien	30,2	6	77	12%	3,9
48	Irland	30	7	80,5	8%	5,6
49	Deutschland	29,8	6,7	80,6	8%	5,3
50	Indien	29,2	4,6	67,3	31%	1,2

Bruttoinlandsprodukt 2016

Rang	Staat	BIP in Mill. US Dollar
1	Vereinigte Staaten	19.362.129
2	Volksrepublik China	11.937.562
3	Japan	4.884.489
4	Deutschland	3.651.871
5	Frankreich	2.574.807
6	Vereinigtes Königreich	2.565.051
7	Indien	2.439.008
8	Brasilien	2.080.916
9	Italien	1.921.139
10	Kanada	1.640.385
11	Südkorea	1.529.743
12	Russland	1.469.341
13	Australien	1.390.150
14	Spanien	1.307.170
15	Mexiko	1.142.453
16	Indonesien	1.010.937
17	Türkei	841.206
18	Niederlande	824.480
19	Schweiz	680.645
20	Saudi-Arabien	678.541
21	Argentinien	619.872
22	Taiwan	571.453
23	Schweden	541.889
24	Polen	509.955
25	Belgien	491.672
26	Thailand	437.807
27	Iran	427.666
28	Österreich	409.316
29	Nigeria	394.818
30	Norwegen	392.052
31	V.Arabische Emirate	378.656
32	Israel	348.006
33	Südafrika	344.064
34	Hongkong	334.104
35	Ägypten	332.349
36	Irland	325.649
37	Dänemark	324.146
38	Philippinen	321.189
39	Malaysia	309.858
40	Kolumbien	307.475
41	Singapur	305.757
42	Pakistan	304.400
43	Chile	263.206
44	Finnland	251.381
45	Bangladesch	250.023
46	Vietnam	215.963
47	Venezuela	215.307
48	Portugal	211.696
49	Peru	210.013
50	Tschechien	209.652

In welche Jobs kann man als ArbeitsloseR gezwungen werden?

Eine Diskussionsgrundlage für Gruppen und Runden.

Einleitung

Die sogenannten Zumutbarkeitsbestimmungen legen jene Kriterien fest, unter denen eine Beschäftigung angenommen werden muss bzw. diese ohne Sanktion abgelehnt werden kann.

Die gesetzlichen Bestimmungen besagen unter anderem, dass eine Beschäftigung zumutbar ist, wenn sie den körperlichen Fähigkeiten der arbeitslosen Person angemessen ist, ihre Gesundheit und Sittlichkeit nicht gefährdet, nach den Bestimmungen des geltenden Kollektivvertrages entlohnt ist und in angemessener Zeit erreichbar ist (§ 9 ALVG).

Darüber hinaus gilt für die ersten 100 Tage Berufsschutz. Das heißt, dass eine Tätigkeit nicht zumutbar ist, wenn dadurch eine künftige Beschäftigung im bisherigen Beruf wesentlich erschwert wird. Ein Abstieg von der Fachkraft zur Hilfskraft soll damit erschwert werden. Weiteres gilt in den ersten 120 Tagen Entgeltsschutz in der Höhe von 80 Prozent des letzten (für die Bemessungsgrundlage herangezogenen) Entgelts. Nach den genannten Fristen sind Arbeitssuchende sowieso gezwungen, sich für alle angebotenen Beschäftigungen zu bewerben und diese gegebenenfalls auch anzunehmen.

Zusätzliche Bestimmungen sind:

- Eine Mindestverfügbarkeit von 20 bzw. 16 Wochenstunden bei Personen mit Betreuungspflichten für Kinder bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr oder bei Kindern mit Behinderung.
- Eine Wegzeit von eineinhalb Stunden gilt bei einer Teilzeitbeschäftigung als zumutbar. Zwei Stunden gelten bei einer Vollzeitbeschäftigung.
- Bei der Zumutbarkeit von Kursen kommt es auf einen objektiven Maßstab an und das AMS muss sagen, warum gerade dieser Kurs geeignet ist, etwaige Vermittlungshemmnisse zu beseitigen („Begründungspflicht“ des AMS).

Die Regierung möchte einige dieser Zumutbarkeitsbestimmungen verschärfen.

- Eine Wegzeit von zwei Stunden bei einer Teilzeitbeschäftigung, zweieinhalb Stunden bei einer Vollzeitbeschäftigung.
- Es wird geprüft, ob der Berufsschutz gelockert werden soll. Zum Vergleich: In Norwegen etwa gibt es keinen Berufsschutz, gleiches gilt in Dänemark. In Deutschland sinkt der Entgeltsschutz stärker mit der Dauer der Arbeitslosigkeit.

Fragen für den Runden- oder Gruppenaustausch

- Was mutet ihr euch zu in eurer derzeitigen Arbeit? Was ist deine Wegzeit? Gehst du dem Beruf nach für den du ausgebildet bist?
- Für diejenigen, die nicht erwerbstätig sind: Was würdet ihr euch zumuten, um eine Erwerbsarbeit aufzunehmen? Was wären Barrieren, eine bestimmte Erwerbsarbeit aufzunehmen?
- Was haltet ihr von der heutigen Gesetzlage? Was haltet ihr von den angedachten Neuerungen?

Quellen

AK Wien: „Arbeitslos, was nun? Ein Ratgeber für das Jahr 2017“, AK-Infoservice, März 2017, Seite 104-113

Theurl Simon: „Verschärfung der Bestimmungen für Arbeitslose – was steckt hinter der Debatte?“, www.awblog.at, 17.11.2017. Am 05.04.2018 unter folgendem Link aufgerufen: <https://www.awblog.at/verschaeerfung-der-bestimmungen-fuer-arbeitslose-was-steckt-hinter-der-debatte/>

Leopold Stefan: „Ländervergleich: Wie die Regierung AMS-Jobs forcieren will“, www.standard.at, 18.01.2018. Am 05.04.2018 unter folgendem Link aufgerufen: <https://derstandard.at/2000072794956/Laendervergleich-Wie-die-Regierung-AMS-Jobs-forcieren-will>

SRR, März 2018

Leitfaden für einen Betriebsbesuch

Grundfragen:

Was ist die Motivation, das Ziel, das leitende Interesse am Betriebsbesuch/der Betriebsbesichtigung?

Ist es ein Betriebsbesuch oder eine Betriebsbesichtigung? – Wer wird besucht?/Wer oder was wird besichtigt?

In der Vorbereitung können bereits wichtige Infos erkundet werden (z. B. über die Homepage) bzw. die Grundinformationen werden zu Beginn des Betriebsbesuchs gegeben.

Um den Focus bei den Menschen in der Arbeitswelt zu halten, ist es wichtig, mit den BetriebsrätInnen/BelegschaftsvertreterInnen in Kontakt zu treten und ins Gespräch zu kommen.

*Planen Sie genug Zeit ein für den Besuch und die Nachbesprechung.
(Empfehlung: mind. 2,5 Stunden)*

Informationen/facts zum Betrieb:

- Produkte und Dienstleistungen, die hergestellt bzw. angeboten werden
- Beschäftigte:
 - Anzahl der Beschäftigten, Entwicklung: Ausbau oder Abbau, ev. aktuelle Kündigungen und Umgang damit
 - Beschäftigtenstruktur:
 - ArbeiterInnen/Angestellte/Lehrlinge
 - Frauen/Männer
 - Stammebelegschaft/ZeitarbeiterInnen/Werkverträge
 - MigrantInnen
 - ausgelagerte Tätigkeitsbereiche
 - Lohnhöhe, Lohnsystem, Lohnunterschiede
 - Arbeitszeiten, Schichtsysteme, Sonn- und Feiertagsarbeit
- Eigentümer/Führungsstruktur
- Größe des Betriebs, wirtschaftliche Kennzahlen: Umsatz, Gewinne, Exportquoten etc.
- ArbeitnehmerInnenvertretung: Betriebsrat, Zusammensetzung des Gremiums, aktuelle Themen
- Sozialleistungen?

Beobachtungen/Wahrnehmungen beim Betriebsbesuch:

Halten Sie alle Sinne - Augen/Ohren/Nase/„Herz“ ... offen, um möglichst viele Eindrücke aufzunehmen.

- Was arbeiten die Menschen konkret? Welche Tätigkeiten

führen sie aus?

- Ist es Hand-, Kopf-, Maschinen-, Fließband-, Akkord-, Überwachungs-, Bildschirmarbeit?
- Körperhaltungen: sitzen, stehen, gehen, tragen, fahren, bücken ...?
- Arbeitstempo? Pausen?
- Gefahren? Sicherheitsvorkehrungen?
- Lärm? Schmutz? Nässe? Hitze? Kälte? Geruch? Emissionen?
- Erfordert die Arbeit große Aufmerksamkeit und Konzentration?
- Ist es eine eintönige oder abwechslungsreiche Arbeit?
- Reden die ArbeitnehmerInnen miteinander? Ist Kommunikation möglich?
- Wird in Gruppen gearbeitet oder alleine?
- Was fällt auf in der Kantine, Garderobe, bei Toilettenanlagen?
- Gibt es einen Pausen- oder Sozialraum?

Eine Nachbesprechung hilft,

- das Erlebte zu formulieren und damit sich selber und anderen zugänglich zu machen
- die eigenen Wahrnehmungen mit andern zu vergleichen und zu ergänzen
- gemeinsam zu reflektieren

Gemeinsame Reflexion

- Was bedeuten (aus unserer Sicht) diese konkreten Arbeitserfahrungen für die Menschen?
- Wie sind sie damit in die Gesellschaft eingebunden bzw. beteiligt?
- Wo sind Konfliktfelder erkennbar, mit wem, wie schauen die Zukunftsszenarien dieser Arbeit aus?
- Welche politischen Fragen stellen sich damit?
- Welche Werte, Werthaltungen sind bei den Menschen im Betrieb/in den Gesprächen mit ihnen spürbar?

Im kirchlichen Kontext:

- Was bedeutet das für die Kirche, für die Pastoral vor Ort und in den Bewegungen?
- Wie ist Kirche mit diesen Menschen in Kontakt, wie werden sie wahrgenommen, welchen Platz haben sie, wie kommt ihr Leben in der Verkündigung vor, wo sind sie Subjekte der Pastoral?

Mechanik der Träume

Anleitung zur Filmbesprechung von „Hugo Cabret“, Martin Scorsese, 2012, geeignet für jedes Alter

Einleitung

Martin Scorsese führt uns mit seinem Film anschaulich vor Augen, was es für einen Menschen bedeuten kann seine Passion und seine Träume zu unterdrücken und welche Bereiche es andererseits sein kann, an etwas zu glauben und mit Beharrlichkeit seinem Ziel zu folgen.

Hugo Cabret und George Méliès sind die beiden tragenden Figuren des Films, die uns eben jene Identitätsarbeit vor Augen führen. Wobei die Bilder von Zahnrädern, Uhrenwerken und präziser Mechanik auf der Bildebene als Symbole für gewaltige Entwicklungsprozesse verstanden werden können, die sich eben nicht nur auf menschliche, sondern auch auf technische Aspekte beziehen.

Folgender Dialog findet im Film statt. Er passt wunderbar zum Thema „Hier arbeitet ein Mensch“.

„Bei Maschinen gibt es keine überflüssigen Teile. Sie bestehen immer aus exakt so vielen Teilen wie nötig sind. Also dachte ich, wenn die Welt wirklich eine einzige große Maschine ist, dann wäre ich ja wohl nicht überflüssig. Dann wäre ich aus einem ganz bestimmten Grund auf der Welt. Es bedeutet, du bist auch aus einem ganz bestimmten Grund da.“

„Alles hat eine Bestimmung, sogar Maschinen, Uhren geben die Zeit an, Züge bringen uns ans Ziel, sie tun, wofür sie geschaffen wurden. (...) Vielleicht machen mich kaputte Maschinen deshalb so traurig, sie können nicht tun, wofür sie geschaffen wurden. Womöglich ist es mit Menschen genauso. Wenn du deine Bestimmung verlierst, dann gehst du kaputt.“

„Wie Papa George“

„Vielleicht können wir ihn ja reparieren?“

„Könnte das deine Bestimmung sein? Dinge zu reparieren?“

Der Spielzeugmacher:

- Wer ist der Spielzeugmacher?
- Wie verhält er sich? Was macht er?
- Was ist seine Aufgabe auf dem Bahnhof und im Leben?

Isabel

- Wer ist Isabel?
- Wie verhält sie sich? Was macht sie?
- Was ist ihre Aufgabe auf dem Bahnhof und im Leben?

Nach dem Ansehen des Films

Sammele die Ergebnisse der Beobachtungsaufgaben, vielleicht in der Form einer Wandzeitung, und tausche dich über das aus, was zusammengetragen wurde.

Teile mit den anderen, welche Träume du für deine Zukunft hast und was du dafür tun musst, dieses Ziel zu erreichen oder ihm näher zu kommen.

SRR, März 2018

Beobachtungsaufgaben zu den Hauptfiguren

Vor dem Ansehen des Films

Hugo Cabret:

- Wer ist Hugo Cabret?
- Wie verhält er sich? Was macht er?
- Was ist seine Aufgabe auf dem Bahnhof und im Leben?

Selbstcheck

12 x 5 Sterne

Ich fühle mich in meiner Arbeit als Mensch ernstgenommen und geachtet. *****

Wenn es Probleme gibt nehmen sich meine Vorgesetzten ausreichend Zeit. *****

Ich bin stolz auf meine Arbeit, sie ist für mich mehr als nur Geld verdienen. *****

Ich mache beruflich genau das, was ich will. *****

Ich bin zufrieden mit meinem Lohn bzw. Gehalt. *****

Ich verstehe mich gut mit meinen KollegInnen. *****

Ich kann bei der Gestaltung der Arbeitszeit mitreden. *****

Ich habe neben der Arbeit genug Zeit für Familie, Hausarbeit, Hobbies, Engagement ... *****

Bei meiner Arbeit kann ich körperlich und seelisch gesund bleiben. *****

Ich kann mich in meiner Arbeit weiterbilden. *****

In meiner Firma gibt es einen Betriebsrat/ eine Betriebsrätin, der/die mich vertritt. *****

Das, was ich tue, macht für mich Sinn. *****

GESAMT:
=====

Auswertung:

45 – 60 Sterne:

Du hast GUTE ARBEIT – engagiere dich auch für andere! Möglichkeiten dazu gibt's z. B. in der KAB und Betriebsseelsorge

30 – 45 Sterne:

Es gibt einiges zu verbessern – wir unterstützen dich gerne dabei!

Unter 30 Sterne:

Uii – nicht genügend 😞 ... wäre es nicht Zeit, dich neu zu orientieren? Nütze die Lebens- und Berufsnavigation der KAB!

www.mensch-arbeit.at/berufsnavigation

Gute Arbeit in Sicht!

Spielanleitung für den „Gute-Arbeit-Turm“ im Rahmen der Kampagne „Hier arbeitet ein Mensch“ des Bereichs mensch & arbeit der Diözese Linz

Spiel für 4 Gruppen (oder vier Einzelpersonen)

(Hinweis: Bei mehr als 5 Personen in den Gruppen kann es sinnvoll sein, BeobachterInnen in den Gruppen zu ernennen, die den Spielverlauf beobachten und dokumentieren.)

Spielmaterial:

- 1 Bodenplatte
- 5 Platten (Aussichtsebenen)
- 20 Säulen in vier verschiedenen Farben (4 Reservesäulen)
- 1 Baumeistersiegel (wird auch als Baumeisterwürfel verwendet)
- 4 Dosen mit Pinnadeln (flach – bitte nur diese verwenden!)
- 72 Kärtchen mit Kriterienvorschlägen für die Benennung der Säulen (9 Kärtchen pro Themenbereich – jeweils doppelt vorhanden)
- Liste von Kriterien für jeden Themenbereich (laminiert)
- Stifte zum Beschriften der leeren Kärtchen
- Schachteln zur Verpackung

Spielziel: Einen möglichst hohen Turm bauen. Dabei sollen wesentliche Säulen für gute Arbeit möglichst weit im Turm nach oben wandern.

- **Variante Konkurrenz:** *Es gewinnt jene Gruppe/Person, die die meisten und/oder wichtigsten Säulen auf der höchsten Platte hat.*
- **Variante Kooperation:** *Wichtige Säulen für gute Arbeit sollen durch Gemeinschaftsentscheidungen möglichst weit nach oben kommen.*

Vorab zum Aufwärmen:

- **Teams bilden** – 4 möglichst gleich große Gruppen

Der Baumeisterwürfel entscheidet, welche Gruppe beginnt. Die Gruppe mit dem geringsten Teamalter würfelt mit dem Baumeisterwürfel, die anderen Gruppen wählen dann aufsteigend nach dem Teamalter ihre Farbe und den zugeordneten Themenbereich.

Folgende Themenbereiche stehen zur Wahl und sind auf der Bodenplatte ersichtlich:

- **Solidarität und Arbeitsrecht (rot)**
- **Menschenwürde (blau)**
- **Gerechtes Einkommen (gelb)**
- **Schonung von Ressourcen und Nachhaltigkeit (grün)**

- **Säulen benennen:**

Säulen für gute Arbeit benennen. Es gibt 1 dicke Säule (3 Pkt.), 1 mittlere (2 Pkt.) und 3 dünne Säulen (1 Pkt.). Kriterien für gute Arbeit im jeweiligen Themenbereich sind vorgeschlagen. Die Gruppen einigen sich darauf, welche ihrer Säulen welches Kriterium erhält. Für jede Säule wird ein Kriterium gewählt und auf der Säule befestigt. (5 bis 7 Minuten Beratungszeit, je nach Gruppengröße)

Folgende Kriterien für gute Arbeit stehen für die Benennung der Säulen in den 4 Themenfeldern (rot, blau, gelb, grün) zur Auswahl:

Solidarität und Arbeitsrecht (rot)

- (PAUSE) Gemeinsame Pausenzeiten im Betrieb
- (MITSPRACHE) Informationen und Einbindung in betriebliche Entscheidungsprozesse
- (TRANSPARENZ) Transparente, wertschätzende Kommunikation
- (INTERESSENSVERTRETUNG) Organisation- und Versammlungsfreiheit (Betriebsrat)
- (AUSREICHEND ZEIT) Ausreichend Zeit für Vertretungen und Einschulung
- Gleichwertige Anstellungsbedingungen
- Kollektivverträge
- (FÜRSORGEPLICHT) Fürsorgepflicht des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin gegenüber den ArbeitnehmerInnen

Menschenwürde (blau)

- (RUHEZEITEN) Mitbestimmte Ruhe- und Urlaubszeiten
- (SINN) Eigene Fähigkeiten in die Erwerbsarbeit einbringen
- (WERTSCHÄTZUNG) Wertschätzung und Lob von KollegInnen und Vorgesetzten
- (RECHT AUF ARBEIT) Recht auf Arbeit, für alle!
- (VEREINBARKEIT) Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit, Familie und gesellschaftlichem Engagement
- (WEITERBILDUNG) Persönlichkeitsstärkende Weiterbildung
- Altersgerechtes Arbeiten
- (GESPRÄCHSKULTUR) Guter Umgang mit Konflikten im Betrieb

Einkommen (gelb)

- (GLEICHBERECHTIGUNG) Gleicher Lohn für gleiche Arbeit
- (AUSKOMMEN) Lohn, der zum Leben reicht
- (SOZIALLEISTUNGEN) Gerechte Sozialleistungen für jede Lebensphase
- (RESPEKT) Jede Arbeit ist gleich viel wert
- Faire Abgeltung von Überstunden
- Faire Lohnspreizung (z. B. Maximumlohn ist höchstens das Fünffache des Minimumlohns)
- Gleiche Aufstiegschancen für Frauen und Männer
- altersgerechte Lohnkurve

Umwelt (grün)

- (NÜTZLICHKEIT) Die Arbeit nützt den Menschen und der Umwelt
- (ARBEITSWEGE) Nachhaltige Arbeitswege (Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel, angepasste Arbeitszeiten, usw.)
- Nachhaltiges Produktionsverfahren (schonender Ressourcenverbrauch, erneuerbare Rohstoffe, usw.)
- (GESUNDHEIT) Gesundheitsschonende Arbeitsbedingungen
- (VERTEILUNG) Gerechte Verteilung von erwirtschafteten Gütern
- Generationenverträglichkeit (Berücksichtigung der nachfolgenden Generationen)
- (EINKAUFSPOLITIK) Nachhaltige Einkaufspolitik im Betrieb (fairer Handel, Berücksichtigung von Herstellungsbedingungen ...)
- (ABFALLVERMEIDUNG) gerechte Entsorgung bzw. Vermeidung von Müll

Startposition

Alle Säulen werden auf die vorgesehene Bodenplatte gestellt. Die erste Platte wird darübergelegt, alle Säulen sind nun abgedeckt durch eine erste Platte. (Bei niedriger Raumhöhe kann die größte Platte ausgelassen werden.)

Ab jetzt wird gespielt!

• Das Bauen:

Gebaut wird reihum, beginnend mit dem jüngsten Team. Während jedes Bauvorgangs müssen die *ALLGEMEINEN BAUVORSCHRIFTEN* (siehe Seite 4 in der Spielanleitung) eingehalten werden.

Das gelungene Bauvorhaben (Säulen werden auf die nächste höhere Platte gestellt)

Wer am Zug ist, nimmt eine beliebige eigene (freistehende oder überbaute) Säule und stellt sie auf die derzeit oberste Platte. Von welcher Ebene aus die Säule höher gesetzt wird, ist dabei egal (Säulen, die sich bereits auf der derzeit obersten Platte befinden, dürfen nicht zum Bauen verwendet werden).

Gelingt das Höhersetzen der Säule, ist der Spielzug beendet.

Das abgebrochene Bauvorhaben

- Ein Bauvorhaben, das zu scheitern droht, darf jederzeit abgebrochen werden.
- Die Säule muss an ihren alten Platz zurückgestellt werden und darf bis zum Spielende für kein weiteres Bauvorhaben ausgewählt werden.
- Der Spielzug ist beendet.

Eine neue Platte aufsetzen

- Welche Gruppe/Person zu Beginn ihres Zuges behauptet, dass sie keine ihrer Säulen auf die oberste Platte stellen kann, ohne dabei den „Gute-Arbeit-Turm“ zum Einsturz zu bringen, stellt den Antrag, die nächste höhere Platte auf das Bauwerk aufsetzen zu dürfen.

Variante Konkurrenz: Jetzt ist Zeit für eine Teambesprechung in der Gruppe – Dauer: 2 Minuten

- Die anderen Gruppen dürfen nach der Teambesprechung gegen den Antrag auf eine neue Platte Widerspruch einlegen.
- Ein Mitglied, der zuletzt widersprechenden Gruppe, muss nun selbst eine beliebige Säule der antragstellenden Gruppe auf die oberste Platte stellen. Gelingt ihm/ihr dies, wird anschließend diese Säule aus dem Spiel genommen. Schlägt sein/ihr Versuch jedoch fehl, darf die antragstellende Gruppe eine beliebige Säule der widersprechenden Gruppe aus dem Turm entfernen und aus dem Spiel nehmen.
- Gibt es keinen Widerspruch, darf die antragstellende Gruppe die nächste Platte auf die oberste Säule legen.

Variante Kooperation: Konferenz der Bauleute. Alle SpielerInnen vereinbaren eine Strategie, wie die für sie besonders wertvoll erscheinenden Säulen ganz nach oben gelangen können. – Dauer: 2 Minuten

- Wenn die SpielerInnen eine Möglichkeit sehen, doch noch eine Säule der Farbe des/r AntragstellerIn nach oben zu setzen, darf das jetzt versucht werden. Gelingt der Versuch, wird reihum weitergespielt. Scheitert der Versuch, bleibt die Säule bis Spielende an dieser Position.
- Wenn alle SpielerInnen zustimmen, wird die neue Platte aufgesetzt.

- Die neu aufgelegte Platte darf seitlich über den Rand des Fundaments hinausragen.
- Die aufgelegte Platte muss in jedem Fall **mindestens drei Säulen bedecken**. Ist dies unmöglich, muss die Gruppe auf das Aufsetzen der Platte verzichten. Ihr Spielzug ist beendet.
- Eine antragstellende Gruppe darf während ihres Spielzugs in keinem Fall eine Säule höher verstellen.
- Alternativ können sie beim Aufsetzen einer neuen Platte auch folgende Regelvariante spielen: Beim Höhersetzen von Platten ist es ab der vierten Platte erlaubt, dass die betreffende Platte nur auf zwei oder weniger Säulen abgesetzt werden darf.

ALLGEMEINE BAUVORSCHRIFTEN

1. Beim Herausziehen der Säulen dürfen die Platten festgehalten und auch leicht angehoben werden. Die Platten müssen aber immer wieder in ihre vorangegangene Position gebracht werden, so dass keine zuvor freistehenden Säulen nun plötzlich bedeckt sind und auch keine zuvor bedeckten nun plötzlich freistehen.
2. Beim Abstellen der Säulen darf keine Platte festgehalten werden.
3. Keine Säule darf über den Rand der Platte hinausragen, auf dem sie abgestellt wird.
4. Die Baureihenfolge der Platten (von unten nach oben) erfolgt der Größe nach. (Bei geringer Raumhöhe – Turm wird bis zu 2,5 Meter hoch – wird auf die größere Platte verzichtet).
5. Bei jedem Bauvorhaben darf immer nur eine Säule ausgewählt und angefasst werden. Verboten sind Zweitversuche (mit anderen Säulen) und das Verschieben (anderer Säulen).
6. Säulen, die sich bereits auf der derzeit obersten Ebene befinden, dürfen nicht zum Bauen verwendet werden.
7. Säulen dürfen nicht direkt aufeinandergestellt werden. Die einzige Ausnahme gibt es auf der obersten Platte: Dort dürfen Säulen beliebig aufeinandergestellt werden.

Wer/was gewinnt? – Das Baumeistersiegel

Das Spiel endet, wenn der „Gute-Arbeit-Turm“ einstürzt oder wenn keine Gruppe eine (weitere) Säule oder eine weitere Platte auf die oberste Ebene bauen kann.

Variante Konkurrenz:

Ab der zweiten aufgelegten Platte beginnt der Wettbewerb um das Baumeistersiegel.

Die Gruppe, die zuerst eine Säule auf die zweite Platte stellt, nimmt das Baumeistersiegel (Würfel) an sich. Das Siegel wechselt immer sofort die Gruppe, wenn eine Gruppe die bisherige siegeltragende Gruppe an Siegpunkten übertrifft, weil sie mehr- oder höherwertige Säulen auf der oberen Platte stehen hat.

So viel sind die Säulen wert:

Dicke Säule: 3 Punkte

Mittlere Säule: 2 Punkte

Dünne Säule: 1 Punkt

Bei Punktgleichheit bleibt das Baumeistersiegel bei der bisherigen Gruppe. Siegpunkte erhält man für jede eigene Säule, die sich momentan auf der obersten Platte befindet. Wird eine neue Platte bebaut, so verfallen alle bis dahin gesammelten Punkte. Das Siegel erhält sofort die Gruppe, die auf die Platte die erste Säule stellt. Übernimmt eine neue Gruppe das Baumeistersiegel, legt sie es grundsätzlich so vor sich ab, dass die Spielerfarbe der Vorbesitzer (von dem sie das Siegel übernommen haben) nach oben zeigt.

Variante Kooperation:

Ab der zweiten aufgelegten Platte wird ausgewertet. Wenn die vereinbarte Strategie der Bauleute aufgeht, können die erreichten Punkte auf der jeweiligen Platte als Gruppenergebnis notiert werden. Die Ergebnisse werden am Ende zusammengezählt.

Was haben wir gelernt? Auswertung

Möglichkeiten zur Diskussion nach dem Aufsetzen einer je weiteren Ebene:

Konkurrenzvariante: Nach Aufsetzen der nächsten Platte Strategiebesprechung im Team

Kooperationsvariante: Konferenz der Bauleute – alle Teams, je einE SprecherIn: welche Säulen müssen nach oben, wie legen wir es an?

Fragen zur Auswertung nach dem Spiel:

Zur Gewichtung der Säulen:

- Welcher Baustein war besonders wichtig in der Bauphase, was sollte unbedingt nach oben wandern?
- Welche Argumente zum Höherstellen von einzelnen Bausteinen wurden verwendet?
- Welche Bausteine haben es nach ganz oben geschafft? Welche sind ausgeschieden?

Zum Spielverlauf:

- Welche Dynamik hat die Konkurrenz zwischen den Teams geschaffen? Was konnte beobachtet werden?
- Was stärkte den Teamgeist? Was wirkte dagegen?
- Was bewirkt die Zusammenarbeit (Konferenz der Bauleute) in der Kooperationsvariante? Was konnte „nur“ gemeinsam erreicht werden?
- Was stärkt die Zusammenarbeit? Was wirkt dagegen?

Übersetzung in die reale Arbeitswelt:

- Sind Argumente Ausdrücke gefallen, die im realen Arbeitsalltag auch zu hören sind?
- Welches Verhalten im Spielverlauf ist auch in den Arbeitswelten in denen du sonst noch unterwegs bist zu erkennen?
- Was sind für dich/euch in der Arbeitswelt tragende Säulen?
- Was steht ganz oben im Kriterienkatalog? Was ist zentral für gute Arbeit in deinem/eurem Umfeld?

Werte im Kopf – für eine Arbeit in der ich MENSCH sein kann

Finde für dich passende Wörter und Begriffe zum Slogan
'Hier arbeitet ein MENSCH':

- Was ist dir wichtig zum MENSCH-Sein in der Arbeit?
- Was brauchst du, willst du, ersehnt du?
- Was davon erlebst du in deiner Arbeit?
- Wozu kannst du selber beitragen?

Forme die Wörter/Begriffe aus den vorhandenen Buchstaben
und fixiere sie im Gitternetz des Menschenkopfes – waagrecht
oder senkrecht, oder als Akrostikon wie z. B. auf diesem Foto:

AWW, Mai 2018

